

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frühlieder aus Tirol

Pichler, Adolf

Wien, 1846

Aloys * r

Aloys * r.

E i n l a d u n g.

Da wo sich Nord und Süden scheiden,
Die deutschen und die wälschen Gau'n,
Da ist errichtet zwischen beiden
Ein mächtig hohes Haus zu schau'n;
Der Norden gibt die ernste Weihe,
Der Süden ihm den Schmuck als Zoll,
Dem Säng' er heißt es Burg der Treue,
Die andern nennen's Land Tirol.

Siehst du den Bau, du mußt ihn loben,
Mit Schwindeln klimmt der Blick hinauf,
Die Säule hat sich kühn gehoben,
Die Wolke tanzt um ihren Knauf,
Die Decke hat aus edlem Steine
Ein mächt'ger Kaiser drauf gelegt,
Lies nur, es steht im Flammenscheine
Sein ew'ger Name eingeprägt.

Und die das schöne Haus bewohnen,
Ein gastlich Wölklein heißen wir,
Gegrüßt o Gast! aus allen Zonen,
Willkommen sei von dort und hier,
Ruh' aus bei uns, laß draußen schäumen
Erstorbnen Lebens seichte Fluth,
Süß ist die Frucht von unsern Bäumen
Und feurig unser Nebenblut.

Wir wissen wohl, daß eins noch fehle,
Doch kommst du wieder übers Jahr,
So sagst du mit erfreuter Seele:
Nichts fehlt zum schönsten ganz und gar!
Denn nahst du wieder diesen Stufen,
So grüß' ein Säng' dich am Thor,
Ein Säng' soll dir Abschied rufen,
So wie du scheidend trittst hervor!

M u f r u f.

Ich ruf ein Wort aus keckem Munde,
Die Berge haben sich verdingt
Die tragen's hallend in die Kunde,
Daß es zu jedem Ohre klingt,
Der Sturmwind führt es in die Weite,
Daß es der Herzen Lohe facht,
Es ist des Liedes Frühgeläute,
Drum tönet es: Erwacht, erwacht!

Erwacht ihr! denen der Gesänge
Verborgner Quell im Busen rauscht,
Bei Gott, nicht klein ist unsre Menge,
Ich hab an mancher Brust gelauscht,
Hier weht die Fahn' im Morgenwinde,
Hier hängt daran der erste Kranz,
Nach, muntre Jugend, nach! und binde
Noch hundert dran im Siegestanz.

Wir saßen schweigend am Katheder,
Da freilich fror das frische Blut!
Aufs neue denn die Hahnenfeder,
Die Alpenros' auf unsern Hut,

Es steht uns gut, ihn hoch zu schwingen,
Wo sich der kühnste Fels erhebt,
Ein Lied aus freier Brust zu singen,
Das Berg und Thal zur Lust belebt.

Im Thale hat's die Maid vernommen,
Sie lauscht aus Nebengrün hervor,
Der Hirt ist auch herangekommen,
Er steht und lauscht und jauchzt empor,
Und droben auf der Wolkenklippe
Singt es der Fackel Schütze nach —
Gesang ist dann auf jeder Lippe
Und Sonntag unter jedem Dach.

B u n d e s l i e d.

Freunde, so! mit diesem Kusse
Fällt das Siegel uns vom Mund,
Holl's Herz drängt zum Ergusse,
Und geschlossen ist der Bund.

Lange haben wir geschwiegen,
Draußen zischelte der Sohn:
Seine Väter konnten siegen,
Aber lautlos stirbt der Sohn!

Hört, so hört! in unsrer Mitte
Wuchs ein Baum auf, schön und stark,
Jugendkraft heißt Zweig und Blüthe,
Gottesflamme heißt sein Mark.

Durch die hohe Blätterkrone
Rauschen Stimmen wunderbar,
Und darunter reicht dem Sohne
Väterruhm die Harfe dar.

Des Liedes Erwachen.

Der Sand ist all verronnen
Im Stundenglas der Nacht,
Aufbricht der Dichtung Bronnen
Im Morgenroth mit Macht:
Der Bronnen, der gewaltig
Aus Herzensadern sprüht,
Und herrlich, tausendfältig
Im Sonnenstrahle glüht.

Viel tiefe Ströme schwellen
Geheim im Alpenschoss,
Kein Machtwort heißt sie quellen,
Sie brechen selber los.
Ein Narr, der Wacht zu halten
Versucht an ihrem Thor,
Aus hundert, hundert Spalten
Bricht ihre Macht hervor.

In hundert, hundert Bogen
Von Bergen geht ihr Sprung,
Da tränken ihre Bogen
Das Hochgrün, ewig jung.

So blüh' vom Liedersegen
Mein Vaterland, genährt,
Es sei kein Sommerregen,
Der nur ein Stündlein währt!

Alt und Neu.

In diesen Mauern soll ich wohnen,
Hier im Gemache dumpf und todt?
Die Spinnen um die engen Fenster
Verbau'n den Blick ins Morgenroth.

Hier steht ein alter Thränenbecher,
Ein Dichterauge weint ihn voll,
Das stets von zarten Mondscheinthränen,
Von Nührungstropfen überquoll.

Auch eine Harfe seh' ich lehnen,
Verhüllt ist sie im schwarzen Flor,
Und wie ich nach den Saiten fühle,
Da summt ein myst'scher Laut hervor.

Wem wird es wohl bei diesem Plunder?
Wer athmet leicht in diesem Staub?
Drum schnell den Kerker eingeschmissen,
Und drauf gebaut ein Haus von Laub.

Weit offen sei's nach allen Seiten,
Der Blick hinaus, das Licht herein!
Auch einen Becher mag ich loben,
Doch füllet ihn mit süßen Wein.

Fort von der Harfe, düstre Hülle!
Die goldne Saite spiele frei,
Ein Kranz sei ihr Gewand und Zierde,
Geflochten in des Lebens Mai.

Lieder ohne Maß und Ziel.

Das freut mich, wenn Begeist'rungswetter
Durchschüttelt meinen Liederbaum,
Daß hundert Blüthen, hundert Blätter
Ausfliegen in den weiten Raum.

Was kümmert's mich, wenn von den Zweigen
Der Sturm die jungen Blüthen rafft?
Im Stamme wogt, sie neu zu zeugen,
Die nie versiegte Lebenskraft.

Was kümmert's mich, wenn rasch ergriffen
Die Blüthe treibt im Lebensfluß?
Sie mag auf seiner Woge schiffen
Zum Dichtereiland als ein Gruß.

Sie mag zu einem Strande wallen,
Den nimmer noch ein Venz begrüßt,
Befruchtend in die Erde fallen,
Daß d'raus ein neues Leben sprießt.

Daß Sproß' um Sprosse mög' entspringen,
Zum Baume werden und zum Wald,
D'raus wunderbare Töne klingen
Mit süßer zaubernder Gewalt.

Daß der erstaunte Schiffer frage,
Wenn einst sein Kiel vorüberzieht:
Wer schuf den Sand zum Blumenhage?
Wer schuf das neue volle Lied?
